

Sauwald – Naturnahe Waldwirtschaft im bäuerlichen Betrieb

Im Rahmen der Pro Silva-Tagung führte eine Exkursion in den Betrieb Kislinger, Sauwald, bei Schärding. Ein Beispiel für naturnahe Waldwirtschaft im bäuerlichen Betrieb.

Der Exkursionsbetrieb Kislinger in St. Roman bei Schärding liegt in einer Seehöhe von 580 m, die Gegend hat eine Durchschnittstemperatur von 8 °C und einen durchschnittlichen Jahresniederschlag von 860 mm. Das Grundgestein wird von Granit und Gneis gebildet (Böhmische Masse).

Der 50 ha große Betrieb hat 18 ha Wald und 12 ha landwirtschaftliche Fläche zugepachtet. Der Betrieb ist mit 30 Mutterkühlen auf Direktvermarktung eingestellt. Wegen mangelnder Arrondierung hat der Besitz wenig Lkw-Wege, nur 13,5 lfm/ha, dafür aber 1320 lfm Rückewege. Rückezange und Rückeanhänger sind Gemeinschaftsbesitz.

Das Wirtschaftsziel liegt in der Umwandlung des Waldes in einen Plenterwald mit Fichte, Tanne, Douglasie und etwas Laubholz (Buche). Vor der Einschlagsaison werden Pflegeeinheiten ausgeschieden und danach in der Durchforstung so viel entnommen, dass in den nächsten 5 bis 10 Jahren kein weiterer Eingriff notwendig wird. Neben Rundholz vermarktet der langjährige Waldhelfer Martin Kislinger noch Christbäume und Schmuckreisig.

Besichtigt wurde in dem für vorbildliche Waldwirtschaft ausgezeichneten Betrieb ein Douglasienbestand mit Fichte und Küstentanne mit etwas Buche, der im Alter von 41 bis 45 Jahren bereits einen Vorrat von 545 vfm pro Hektar hat.

Jagd

Vor der Jagdgesetznovelle 2001 konnten in Oberösterreich Misch-

Bayern auf 500 Stück. Das Wildbret wird seither auf dem Bauernmarkt erfolgreich vermarktet. Seit dieser Wildreduktion verjüngen sich Mischbaumarten wieder ohne Zaun.

schüsse erfüllt werden, gibt es reduzierte Pachtpreise. Bemängelt wird, dass nur der jährliche Leittriebverbiss registriert wird, aber nicht der Allgemeinzustand der Verjüngung. Die Tendenz der Abschusserfüllung soll sinkend sein.

Die Wald-Wild-Diskussion wurde in Anwesenheit von Landesforstdirektorin Dipl.-Ing. Elfriede Moser geführt. Eingeworfen wurde der Zusammenschluss von Flächen zur Bildung einer Eigenjagd, wie dies in Tirol möglich ist, während es in den meisten Bundesländern in solchen Fällen zur Zwangsverpachtung kommt.

Landesweites Wildschadensmonitoring

Mit der neuen Jagdgesetznovelle wurde in Oberösterreich pro 200 ha Wald eine Weiserfläche mit Vergleichsfläche eingerichtet, insgesamt 4500. Laut Abschussplanverordnung sind diese Weiser- und Vergleichsflächen bereits pro angefangener 50 ha Waldfläche einzurichten. Es gibt verpflichtende Jahresbeurteilungen, wobei Waldbesitzer, Jäger und Forstbehörde in einer gemeinsamen Begehung den Verbiss feststellen. Der festgestellte Verbissgrad ist entscheidend für die Abschusshöhe im folgenden Jahr. Mit der Verpachtung kann ein Bonus-Malus-System vereinbart werden. Bei hohem Verbissgrad bzw. bei mangelnder Abschusserfüllung wird die Jagd empfindlich teurer, wenn der Verbiss tragbar ist und die Ab-

Arboretum St. Roman

Der ehemalige Forstberater der Landwirtschaftskammer OÖ, Dr. Felix Benz, hat ab 1971 auf 3,7 ha in St. Roman Arboretum (Anm.: Arboretum = Sammlung verschiedener Gehölze) mit 50 Tannen-, 50 Ahorn- und 650 Rhododendronarten angelegt. Dabei hat er das Wuchsverhalten und die Eignung für eine Bestandesmischung beobachtet. Douglasie, noch mehr



ING. ROMAN SCHMIEDLER

baumarten und Fremdländer nur hinter Zaun aufkommen. Eine Änderung der Verhältnisse war schwierig. Die örtliche Jagdgenossenschaft hielt den Abschuss von 250 Rehen auf 3200 ha für die Obergrenze. Nachdem eine zweite Gruppe ein höheres Pachtangebot machte und den Zuschlag erhielt, wurden von der Vorgängergenossenschaft alle Jagdeinrichtungen innerhalb einer Woche zerstört. Die neue Gruppe erhöhte den Abschuss mithilfe von Jungjägern aus

STICHWORT

Pro Silva Austria-Regionaltagung

Im März gab es von Pro Silva Austria eine länderübergreifende Regionaltagung Oberösterreich/Bayern. Leitthemen waren einerseits der Klimawandel, andererseits der Wind, der den Waldbewirtschaftern von mehreren Seiten ins Gesicht bläst: Eine zunehmend urbane Gesellschaft mit Naturvorstellungen à la Westernromantik, Yellowstone-Wildnis, die gerne dem schrankenlosen Naturkonsum frönt, und anderen, die forcierte Bioökonomie zur Lösung des Klimaproblems

umgesetzt sehen möchten. Andererseits bildet eine Kapitalrentabilität von unter 1 % wenig Anreiz für eine vorbildliche Waldbewirtschaftung. In seiner Eröffnungsrede meinte der Vorsitzende von Pro Silva, Dr. Eckart Senitz, zu diesen Themen: „Wir brauchen Waldbauverfahren, die die natürlichen Regeneration nutzen, mit wenig Kapital- und Energieeinsatz auskommen, ökologische Standards sichern, über lange Zeiträume die wechselnden gesellschaftlichen Nutzungsansprüche

erfüllen und gleichzeitig den Waldbewirtschaftern ein auskömmliches Dasein ermöglichen.“

Neben diesen Fragen wurden noch zwei wesentliche Fragen erörtert:

■ Was ist aus den Versuchen zur Erweiterung des Baumartenspektrums geworden?

■ Wie haben strukturreiche Wälder nach langjähriger Dauerwaldbewirtschaftung die heftigen Stürme der letzten Monate überstanden?



Kein Wildproblem, die Tanne wächst ohne Verbisschutz auf.

die Große Küstentanne (*abies grandis*) leisten mehr als die Fichte. Die Küstentanne kann auf ihr zusagenden Standorten einen Jahreszuwachs von bis zu 50 vfm/ha erreichen, so dass solche Bestände in 50 Jahren einen Vorrat von 900 vfm ansammeln können. Die Große Küstentanne ist aber anfällig für Hallimaschbefall (Pilz). Die Douglasie übertrifft in der Holzqualität die Küstentanne. Nach seiner Beobachtung eignen sich die Küstentanneherkünfte besser für unseren Anbau als die Inlandsformen, die in Nordamerika lange Trockenperioden von über 3 Monaten überstehen müssen. Es ist zu berücksichtigen, dass die Douglasie in Amerika auf Urgesteinsstandorten wächst, also auf saurem Milieu stockt und daher nicht für Kalkstandorte geeignet ist. Bei den Tannen gedeiht die Tanne kalabrischer Herkunft am besten, sie ist widerstandsfähiger und bei uns für einen großen Seehöhenbereich tauglich.



Rasch wachsende 45-jährige Riesentanne, ca. 80 cm Brusthöhendurchmesser.

Fotos: Schmiedler

Benz hatte in seiner Waldberatung immer die Vermarktungsmöglichkeit im Auge behalten und

ist ein Anhänger von starken Durchforstungseingriffen und niedrigen H/D-Werten (70–75).

BÜCHER

Erfahrungen mit der Douglasie

Ofö. Ing. Johann Pichler hat seine langjährigen Kenntnisse von „Fremdländer“-Baumarten im Buch „Meine Erfahrungen mit der Douglasie“ wiedergegeben.

Der Klimawandel ist auch für Waldbesitzer eine große Herausforderung. Nur mit vorausschauender Bewirtschaftung können die Wälder klimafit gehalten werden. Ein Baustein dazu ist die verstärkte Verwendung von Baumarten, die mit den künftigen Rahmenbedingungen besser zurechtkommen. Eine davon ist die Douglasie, die trockenheits-

resistenter ist als Fichte und Buche.

Das Buch, geschrieben für den „Praktiker“, gibt einen ausgezeichneten Überblick über Vorkommen, Schädlinge, Läuterung, Durchforstung der Douglasie. Außerdem gibt es auch Erfahrungen mit anderen „Fremdländer“-Baumarten, wie z. B. Scheinzypresse, Hemlocktanne, Frasertanne.

„Erfahrungen mit der Douglasie“, 22 Euro. Bestellungen bei Johann Pichler, Tel. 02753/20 7 50, E-Mail: Pichler-johann@aon.at

UMWIDMUNGEN

In folgenden Gemeinden wird eine Änderung des Flächenwidmungsplanes diskutiert:

Ludmannsdorf

Millstatt

Seeboden

Velden am Wörthersee

Weißensee

Der Entwurf des Flächenwidmungsplanes wird vier Wochen im Gemeindeamt zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

Auskünfte: Referat VI, Telefon 0463/58 50-14 45, bzw. die jeweilige Außenstelle.



Infos & Service auf einen Klick

Fachberatung
Agrarwetter
Bildergalerien



www.ktn.lko.at